

# Nassauischer Landwirt



**Anzeigen**  
auf dem Gebiete der Land-  
wirtschaft, des Garten- u. Wein-  
baues finden weiteste Verbrei-  
tung und Verlag des  
Simburger Vereinsdruckerei, W. m. S. S.

**Erscheint Mittwochs.**  
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.  
Anzeigenpreis 20 Pfg.  
die Zeile.  
Verantw. Redakteur: Dr. W. Sieber

Nr. 37.

Limburg a. d. Lahn, 25. November.

1915

## Arbeitskalender für den Monat Dezbr.

Von M. Dankler.

Die Ernte ist bestellt, die Herbstsaat in der Erde, wieder hat die deutsche Landwirtschaft sich voll bewährt. Ein besonderes Lob aber sei hierdurch den Frauen und Töchtern erteilt, die selbst Pflug und Egge führten und in harter ungewohnter Arbeit die Felder bestellten. Das waren Leistungen der großen Sache würdig, und sie werden nicht vergessen werden.

Auf dem Felde wird bei gutem Wetter noch tüchtig geschafft, damit auch die Aecker, die nicht mit Winterfrucht bestellt wurden, gepflügt werden und in rauher Furche kräftig durcharbeiten können. Für Ersatz der ausfallenden Kunstdünger muß stets gesorgt werden. Das schwefelsaure Ammoniak hat den Salpeter vollständig ersetzt u. wird ihn auch in Zukunft ersetzen. Das Ammoniak hat uns auch im Kriege gute Ernten ermöglicht u. den Krieg tatsächlich gewinnen helfen.

Wo es noch nicht geschehen ist, müssen die Saatkartoffeln ausgelesen und die Verkaufskartoffeln auf den Markt gebracht werden. Der Landwirt soll die Kartoffeln, die er abgeben kann, zu billigen Preisen abgeben und dürfen diese 3,30—3,50 Mk. nicht übersteigen. Sollen, wie bekannt gemacht wird, Höchstpreise von 3,05 eingeführt sein, so genügen auch diese zu einem anständigen Verdienst, aber hoffentlich bleiben sie auch für den Händler nicht nur auf dem Papiere stehen, sondern werden auch scharf zur Anwendung gebracht. Die Steigerung der Preise ist ja bereits durch den Handel wieder eingeleitet worden. Nur um die Preise zu steigern, werden den Landwirten vom Händler Preise von 4 Mark und höher angeboten.

Auf den Wiesen düngt man jetzt mit gutem Erfolge mit Thomasmehl und Kainit, doch erzielt man durch eine Zugabe von schwefelsaurem Ammoniak viel größere Futter- und Heumengen, was für die nächsten Jahre von besonderer Bedeutung ist.

Im Obstgarten lockert man den Boden und gräbt tüchtig Kalk ein, weil die meisten Bäume an diesem wichtigen Stoffe Mangel leiden. Die Schädlinge bekämpft man jetzt mit Schacht-Obstbaumkarbolineum, womit man Stamm und Äste in 10—20 Proz. Lösung bepinselt und bespritzt. Bei Bäumen, welche an der Blutlaus leiden, lege man den Wurzelhals frei und pinselt ihn tüchtig mit Karbolineum ab.

Im Gemüsegarten gräbt und rigelt man, so viel, so wenig die Witterung es erlaubt. Auch kann hier noch gedüngt und gefalzt werden. Gräbt man jetzt gebrannten, an der Luft zerfallenen Kalk

ein, so zerlegt er den Boden und macht ihn gar, ohne daß die im Frühjahr gepflanzten Gemüse unter seiner Schärfe leiden. Auch tritt in richtig gefalktem Land nur wenig und selten die gefährliche Kolhernin auf.

Die Ställe müssen nun alle auf den Winter eingestellt, nicht zu dumpf, aber warm und zugfrei sein. Auf den Zustand der Ställe, auf undichte Dächer, auf Feuchtigkeit usw. richte man volle Aufmerksamkeit, da sie schwere Schäden hervorrufen.

Die Pferde, die uns jetzt so wertvoll sind, müssen besonders aufmerksam behandelt werden. Die Pferde müssen mehr arbeiten wie sonst, und das ist recht, wir Menschen müssen es auch, aber wenn ein Pferd mehr leisten soll, als es kann, so bricht es zusammen und leistet gar nichts mehr. Nicht Ueberladung, sondern dauernde, wenn auch längere Anspannung, führt zum Ziel. Dann lasse man die schwühenden Tiere nicht vor den Wirtschaften stehen, Sorge für beschlagenes Wasser, halte Augen und Nasen rein und Sorge für ausreichende Futterpausen.

Die Kühe geben in diesem Winter weniger Milch, weil Mehl und Kleien fehlen, doch wird der Schaden durch die höheren Preise wieder ausgeglichen. Bei der knappen Milch kann wenig Butter gemacht werden, trotzdem sind die Butterpreise übertrieben hoch, und selbst die festgesetzten Höchstpreise sind noch zu hoch. Wer genügend Milch hat, um Butter machen zu können, kann die Butter auch an 2 Mk pro Pfund abgeben, und mehr sollten die Landwirte nicht verlangen. Jungvieh muß trotz der Milchknappheit aufgestellt werden. Magermilch mit entsprechendem Zusatz muß die Vollmilch ersetzen.

Der Schweinestall ist etwas besser bevölkert worden. Man sieht ein, daß es doch noch rentabel ist, einige Schweine über Bedarf einzustellen. Magere Schweine sind doch auch entschieden besser als gar keine. Grünfütter und Wildbeeren helfen besonders dem kleinen Mann weiter. Kartoffeln sind wenig vorhanden, und bei einiger Ueberlegung läßt sich alles machen. Aeder, der nur eben kann, stelle sich ein Schweinchen ein. Es gehen immer tausende Zentner Futter zugrunde.

Die Hühner und Enten beginnen wieder besser zu legen, doch müssen sie warme Ställe und warmes krümeliges Morgenfutter erhalten. Die Körner werden teilweise durch Fischmehl ersetzt. Grünfütter ist gesund und befördert die Eierproduktion. Alle Würmer und Schnecken, Fleischabfälle und Blut werden gut verwertet. Fleischabfälle und Blut wird am besten vorher abgekocht.

Am Bienenstande herrscht Ruhe. Der Bienenwater kontrolliert nur, ob überall alles in Ordnung ist und macht seinen Betriebsplan für das nächste Jahr.

## Beim Gartendoktor.

(Monat Dezember.)

Von M. Dankler, Vorsitz. des Ent.-Vereins Aachen.  
Zapperlot! Das war gestern Abend eine Sitzung. Der Didenbacher war aus Rand und Band. Eine ganze Flasche Franzosenkognak schleppte er heran und verlangte kategorisch, daß das schmutzige, elende, fremde Zeug aufs Wohl des alten Madensjen, des Serbentötters, vertilgt werde. Und dann wieder einen Schluck auf den Bulgarenjar. Na ja, die Begeisterung kann einen schon mal packen, aber als sich der gute Dide daran erinnerte, daß viele Soldaten sterben und noch mehr an großen Entbehrungen leiden müßten, da schüttete er den ganzen Inhalt seiner Geldtasche in meine Sammelbüchse, lehnte jeden Dank grimmig ab und kam dann erst auf den Zweck seines Besuches, nämlich Obst und Marmelade für die ärmeren Bewohner unseres Ortes zu stiften. Ich stimmte zu. „Sollten wir das Obst dann an eine Sammelstelle abgeben?“ „Ja wohl, Herr Gartendoktor, aber an unsere eigene.“ Und dann wurde der Dide energisch. „Wir sammeln das Obst und die Adressen der in Frage kommenden Familien. Jede Familie bekommt eine Anzahl Pfund. Für jedes Kind 10 oder 20 Pfund mehr, so wird am besten verteilt.“ „Schön, Herr Didenbacher, aber das ist Arbeit. Wer tut das?“ „Wer das tut?“ „Das tut der Didenbacher, der alte Unnützig, der alte Kognakfäuser, der Siege feiert, die unsere braven Soldaten erfochten haben. Und Sie, Herr Doktor, können ganz gut mitarbeiten aus Dank, daß Sie abends in ihrem warmen Schützengraben, im Bette, liegen können. Sie machen mit. Dann Ade! Ich muß noch ein halb Dutzend Herren besuchen, und wenn die Kerls nicht arbeiten, daß ihnen der alte Bierdunst aus den Haaren dampft, dann können sie was erleben.“

„Tag, Herr Gartendoktor.“

„Tag, Frau Tullasch. Was gibt es denn?“

„Ach, Herr Gartendoktor, was soll es geben. Erstens nichts Gutes und zweitens viel Schlechtes. Einerseits steigt die Butter jeden Tag im Preise und andererseits frißt das wüste Ungeziefer mir die Palmen und Clivien ab. Das ist nicht nur sehr ärgerlich, sondern auch frech und unanständig.“ „Da haben Sie recht, Frau Tullasch, diese Blasenfüße, auch Trips genannt, sind recht lästig. Sondern Sie die befallenen Stöcke von den anderen Pflanzen ab und waschen Sie sie mit Schwamm und Seifenwasser ab. Setzen Sie dem Wasser noch 2 Proz. Nixol-Karbol zu, so hilft es um so besser.“ „Noch eins, Herr Doktor.“ „Bitte Frau Tullasch.“ „Ja, da habe ich im Oktober Wintergemüse gepflanzt, Wirsing und Kappus. Im vorigen Jahre ist mir dasselbe erstens erfroren und zweitens ausgewintert und drittens gab es überhaupt

nichts. Was soll ich in diesem Jahre tun?" „Da müssen Sie sehen, ob die Pflanzen tief genug stehen, nämlich so, daß die untersten Blätter am Strünke noch in die Erde hineinkommen. Ist dieses nicht der Fall, so füllen Sie mit Osenasche oder leichter Erde, Laub oder ähnlichem Material bis zu dieser Höhe an. Bei scharfen Frösten erfrieren nämlich die Strünke, nicht die Blätter.“ „Besten Dank, Herr Doktor.“ „Macht nichts, Frau Tullajch.“

### Die Aufbewahrung von Speise-Zwiebeln für den Winter.

Wegen ihrer aromatischen und pikanten Würze sind die verschiedenen Arten und Sorten der Zwiebeln oder Zibollen seit altersher allbeliebte und in jeder Küchenwirtschaft hochgeschätzte und unentbehrliche Gewürzfrüchte, sodaß es heute wohl keinen Hausgarten und überhaupt auch keinen Hauskalt geben dürfte, in dem nicht diese oder jene der vielen Zwiebelarten und Sorten für den eigenen Bedarf angebaut bzw. durch herbstlichen Einkauf auf Wintervorrat genommen wird. — Voraussetzung für die gute winterliche Haltbarkeit der Zwiebeln ist in erster Linie ihre ordentliche Reife und das dann notwendige Trocknen und Dörren, damit sich die wasserreiche Zellenstruktur der Zwiebeln möglichst fest verhärtet. In der Praxis wird dies folgendermaßen erreicht. Sobald als erste im Juli die pikantwürzigen und zartfleischigen Schalotten, Schalotten- oder Kartoffelzwiebeln durch Absterben des Krautes ihre Reife anzeigen, werden sie aus dem Boden genommen, gut von der Erde gereinigt und in der Sonne zum Trocknen ausgelegt. Ist dies nach mehrmaligem Umlagern in einigen Tagen geschehen, nimmt man sie zu Bündeln von 30 und mehr Stück an den aufgetrockneten Stengelteilen zusammen, um sie an luftiger und sonniger Stelle des Vorratsbodens aufzuhängen. Handelt es sich nur um geringe Mengen, so kann auch ein engmaschiges Netz als Aufnahmebehälter benutzt werden, nur gebietet es hierbei die praktische Vorsicht, die Zwiebeln von Zeit zu Zeit ordentlich umzuschütteln, damit sich keine Faulstellen bilden. Das gleiche Verfahren gilt auch bei den zumeist größer wachsenden und erst vom September ab reifenden gewöhnlichen Speisezwiebeln, sofern es sich nur um Ernten oder Vorratsnahmen geringer Mengen handelt. Sind jedoch größere Bestände vorhanden, so werden diese vorteilhafter auf dem Hausboden auf Lattengerüsten oder Bretterstellagen in dünnen Schichten ausgebreitet und so lange und so oft in den Lagerungen gewendet, bis sie schließlich ordentlich aufgetrocknet sind. Für den täglichen Verbrauch ist es eine vorteilhafte Praxis, die Zwiebeln mit den verbliebenen Blattresten zopfartig — d. h. mit den kleinsten beginnend — zusammenzuflechten und dann je nach Bedarf bequem zu verwenden. Jeder Zwiebelvorrat ist während der Lagerungsdauer vor Feuchtigkeitseinflussung zu schützen und muß dem Luftwechsel möglichst ungehindert ausgesetzt bleiben. Dagegen sind die Zwiebeln bei weitem nicht in dem Grade frostempfindlich, wie vielfach angenommen wird, und wenn sie wirklich einmal gefrieren sollten, so hat dies auf ihre fernere küchenwirtschaftliche Gebrauchswertigkeit so gut wie gar keinen schädigenden Einfluß, sofern das Austauen aus der Froststarre nur langsam und am besten mit dem Eintritt milder Witterung von selber geschieht, nicht aber plötzlich durch künstliche Wärmeerzeugung vorgenommen wird. In diesem Falle ist allerdings stets ein schneller Fäulnisprozess die Folge. — Als meisterhaft — weil in der Praxis bestens bewährtes — Verfahren für die Aufbewahrung von Winterzwiebeln kann schließlich auch die allgemein in Rußland angewandte Methode empfohlen werden, wobei allerdings das Vorhandensein der dort landesüblichen großen und flachgebauten Kaminöfen die erste Voraussetzung bildet. Diese nur flachgebauten Öfen werden mit einer Anzahl Horden besetzt, und auf diesen werden die gut ausgereifen Zwiebeln in dicken Schichten ausgelegt. Die von den Öfen ständig ausstrahlende Wärme bewirkt schließlich eine fast steinharte Dörre der Zwiebeln und macht sich damit außerordentlich lange haltbar, sodaß gerade die russischen Zwiebeln

in den ersten Frühlingsmonaten ausschließlich den Markt beherrschten und beim Fehlen heimischer Produkte an Zwiebelnfrüchten natürlich zu ziemlich hohen Preisen gehandelt werden.

Emil Gienapp · Hamburg.

### Landwirtschaft.

**Kleesorten und Wert derselben.** Außer dem deutschen Rotklee und der vorzüglichen Luzerne, die von allen Kleesorten wohl die besten sind, gibt es noch eine ganze Reihe von Kleesorten, die für manche Gegenden von großem Nutzen sind. Der Weißklee (*Trifolium repens*) wird in verschiedenen Arten angebaut, die sich durch die Höhe der Erträge unterscheiden. Die ertragreichen neueren Sorten baut man als Mähklee, die älteren Arten als Weideklee. Beim Weidegang soll das Vieh im Stalle morgens zunächst Heu erhalten, damit es auf der Weide den Klee nicht zu gierig frisst. Anderenfalls können unangenehme Blähungen sich einstellen. Der Mähklee kann bei voller Blüte geschnitten werden, weil die Verholzung des Weißklee viel später eintritt als beim Rotklee und der Luzerne. Vullenklee nennt man eine Abart des gewöhnlichen Rotklee, die angeblich länger ausdauert und größere Mengen von Grünfutter liefert. Man hört heute nur noch selten vom Vullenklee, weil durch reichliche Düngung des Rotklee mit Thomasschlacke und mit Kainit auch von diesem sehr hohe Erträge erzielt werden können. Der schwedische Klee oder Vastardklee (*Trifolium hybridum*) ist eine minderwertige Futterpflanze, die im Vergleich zum Rotklee geringe Erträge gibt und bei Beginn der Blüte leicht verholzt. Sehr häufig gelangt der zweite Schnitt des schwedischen Klee nicht zur vollen Entwicklung und liegt kein Grund vor, dieser Pflanze den Vorzug vor dem Rotklee oder der Luzerne zu geben. Infarnatklee wird namentlich in Westdeutschland in ärmeren Bodenarten gebaut. Er ist eine einjährige Pflanze, die schnell wächst, aber geringe Erträge liefert. Man pflügt ihn zur Zeit der vollen Blüte zu mähen. Dies ist nicht zweckmäßig, weil der Infarnatklee bei beginnender Blüte schnell verholzt und an Nährwert verliert. Der Infarnatklee ist eine minderwertige Futterpflanze, und besteht der einzige Vorzug desselben darin, daß er ein frühzeitiges Grünfutter liefert. Der Anbau des Infarnatklee dürfte in Zukunft allmählich verschwinden, indem andere Futterpflanzen (es sei nur an die Futterrübe erinnert) ebenfalls ein sehr zeitiges Futter und dabei viel höhere Erträge liefern, so daß heute kein Grund mehr vorliegt, zu den minderwertigen Futterpflanzen zu greifen. Die Sandluzerne (*Medicago media*) gibt in sandigen Böden, wenn diese genügende Mengen von Kalk enthalten, zufriedenstellende Erträge, welche jedoch nicht so hoch sind als diejenigen der gewöhnlichen Luzerne in besseren Böden. Die Sandluzerne ist ein gutes Futtermittel. Der Gelbklee (*Medicago lupulina*), auch Hopfenklee genannt, ist im Gemenge mit Gras oder Klee gebaut, ein gutes Futter, welches ziemlich hohe Erträge gibt. Der Gelbklee wird von allen Tieren gerne gefressen. Für Schafe ist der Gelbklee eine gute Weidepflanze, die auch im leichten Sandboden gedeiht. Der Vocharaklee (*Melilotus albus*) ist ein so minderwertiges Gewächs, daß eine Verwendung desselben als Futterpflanze nicht mehr üblich ist. Der Wundklee (*Anthyllus vulneraria*) ist eine Futterpflanze für den Sandboden, welche geringe Ansprüche an den Boden macht. Wegen seines hohen Gehaltes an Gerbsäure kann dieses Futter nur in mäßigen Mengen gegeben werden, und müssen die Kühe erst allmählich an den Wundklee gewöhnt werden. Die Sparsette, sehr gut auf Kalkboden gedeihend, gehört zu den besten Kulturpflanzen. Sie wird von allen landwirtschaftlichen Nutztieren gern gefressen und hat einen hohen Nährwert. Die Blätter dieser Pflanze sind zart, und muß die Gewinnung von Heu mit ganz besonderer Vorsicht geschehen, damit die Blätter nicht abbrechen. Die Sparsette kann zur Zeit der vollen Blüte geschnitten werden, da sie nicht so leicht wie der Rotklee oder die Luzerne verholzt. Das Sparsettenheu hat eine vortreffliche Wirkung auf die Güte der Milch. Die Kühe fressen die Sparsette am liebsten bei Beginn der Blüte und veranlaßt dieses

Futter niemals Blähungen. Die hartstengeige, ältere Sparsette ist für Schafe und für Pferde gut geeignet. Die Pflanze verlangt eine Düngung mit Kainit und Thomasschlacke, wächst anfangs langsam und gibt erst im 3. Jahre volle Erträge. Man unterscheidet eine ein-, zwei- u. dreischnürige Sparsette. Die Serradella (*Ornithopus laticus*) gehört zu den nahrhaftesten und besten Futterpflanzen, namentlich des leichten Bodens. In der Jugend verlangt die Serradella ziemlich viel Feuchtigkeit, und hat man sie zweckmäßig unter eine Deckfrucht, am besten unter weißen Senf. Auch als Zwischenfaat, zwischen zwei Salmfrüchten, wird die Serradella gern gebaut, sie ist eine einjährige Pflanze, die oft hintereinander gebaut werden kann. Sie hat keine blähenden Eigenschaften, wird von den Tieren gern gefressen und wird nicht leicht holzig. Die Serradella kann zur Zeit der vollen Blüte, welche nicht gleichmäßig verläuft, geschnitten werden. Es empfiehlt sich den ersten Schnitt zu Heu zu machen und den zweiten im Herbst grün zu füttern, da in der späteren Jahreszeit das Trocknen des saftigen Futters schlecht gelingt. Die Serradella wirkt auf die Menge und auf die gute Beschaffenheit der Milch vorteilhaft ein.

### Milchwirtschaft.

**Pasteurisieren der Milch.** Das Pasteurisieren der Milch besteht in einem Erhitzen bis zum Siedepunkt. Bei 100 Grad Celsius genügen mehrere Minuten, um die meisten Keime abzutöten; so insbesondere auch die Tuberkulosekeime und die Keime der Maul- und Klauenseuche. Für diese Keime genügt also ein solches Verfahren vollständig. Allerdings wird die Milch dadurch noch nicht sterilisiert, oder keimfrei; dazu gehört sich ein 6-7stündiges Kochen oder ein Erhitzen auf 130 Gr. (mit Wasserbad). Ein wirkliches Sterilisieren kommt daher nur bei besonderen Zwecken in Betracht und wird am besten im Großbetrieb auf maschinellem Wege ausgeführt.

**Geschmack der Butter.** Der Geschmack der Butter wird durch die Fütterung beeinflusst. Butter von Kühen, die sich auf der Weide befinden, schmeckt besser als Butter, von denen, die im Stalle gehalten werden. Nach Kofosnutschen bekommt auch die Butter einen nützartigen Geschmack. Besonders wohlschmeckend wird sie auch nach Gaser, Sonnenblumenkuchen und Malzkeimen. Luzinen machen die Butter bitter. Manche Kräuter, wie z. B. Kamillen, geben der Butter einen unangenehm wirkenden aromatischen Geschmack.

**Laben der Milch.** Das Laben der Milch besteht darin, daß bei Gegenwart von Kalksalzen, wie sie in der Milch enthalten sind, der größte Teil des Kaseins als Parakasein ausfällt, während der Rest als lösliches Molkenprotein abgespalten wird. Das letztere wird beim Ansäuern und Erhitzen des Molken als zweites Produkt gewonnen und liefert dann den sogenannten Ziegenkäse.

### Weinbau und Kellerwirtschaft.

**Edelfäule.** Die Edelfäule der Trauben, der unsere köstlichen Rheinweine das gewisse Etwas verdanken, welches keinem anderen Weine eigen ist, ist keineswegs ein Produkt der Fäulnis. Die Edelfäule wird durch einen Pilz verursacht (*Botrytis*), welcher die Haut der Beeren morsch macht, den Zucker erhöht und die Säure vermindert. Von besonderer Bedeutung aber ist es, daß die Vonquetstoffe aus den morschen Beeren besser ausgelaut werden als bei anderen Trauben, wodurch die Güte und Feinheit des Weines ganz besonders erhöht wird.

**Gute Fässer.** Von einem guten Fasse hängt nicht zum Geringsten die Güte eines Weines ab, und ist daher besonders kleinen Besitzern große Aufmerksamkeit anzuraten. Jedes Faß muß vor seinem Gebrauch genau untersucht werden. Riecht es sauer, so muß es mit heißem Sodawasser tüchtig gerollt werden. Dann wird ausgepült, bis jeder Sodageschmack verschwunden. Auch neue Fässer, deren Holz Gerbsäure enthält, müssen tüchtig mit Soda oder Kalkmilchlösung behandelt werden. Schlimmer als grüne Fässer sind angelaufene Fässer, welche sich durch den widerlichen Modergeruch verraten. Der Moder muß ausgekratzt und dann das Faß wie oben behandelt werden.

**Forstwirtschaft und Jagd.**

Der Habicht kann durch Bergtämen in Sühnerjagden viel Schaden anrichten. Wenn der Habicht andauernd die Rebhühner in kahlem Feld beunruhigt, so wechseln die Ketten leicht in besser gedecktes Gebiet über, welches ihnen mehr Schutz bietet. Da der Mensch das unnatürlich kahle Feld verschuldet, so muß er auch für Schutz sorgen und die Habichte abhalten. In Gegenden, die noch mehr natürliche, wechselnde Bewachung zeigen, ist auch der Habicht nicht gefährlich.

**Obst- und Gartenbau.**

**Schöner guter Apfel.** Zu den schönsten neueren Apfelsorten gehört der Kalvill Großherzog Friedrich von Baden. Er hat eine schöne große Frucht, ca. 32 Rtm. im Umfang, 8-9 Rtm. hoch, in Form und Farbe dem weißen Winter-Kalvill ähnlich, nur sind die Rippen nicht so sehr ausgesprochen als bei jenem. Die Haut ist glänzend gelb, bei der Reife orangegelb. Sein Fleisch ist gelblich-weiß, sehr zart, fein und angenehm. Die Reifezeit ist Oktober-Dezember. Durch die enorme Fruchtbarkeit und die große Aehnlichkeit mit dem Weißen Winter-Kalvill wird diese neue Sorte bald die größte Verbreitung finden.

**Lager räume für Obst** sollen einen bestimmten Trockenheitsgrad besitzen, sie müssen nach Bedarf gelüftet werden können und frostfrei sein. Eine Desinfizierung der Räume vor dem Einbringen der Früchte ist notwendig, man lasse die Wände durch den Maurer abtragen, mit der Brühe von frischgelöschtem Kalk tünchen, sämtliche Ritzen und Fugen gut auspinseln. Dann schließe man alle Luftlöcher sorgfältig und brenne eine handvoll Schwefelschnitten in dem Raume ab. Nach einigen Tagen öffne man Türen und Fenster und lasse frische Luft durchstreichen. In diesem so vorbereiteten Raume werden nun die Früchte auf beweglichen Ständen gelegt — Lattengerüste, welche zwar auf ihrem Standorte befestigt sind, aber deren einzelne Kästen herausgenommen werden können. — Die Kästen werden mit weicher Holzwohle, die vorher tüchtig gebrüht, getrocknet und geschwefelt wurde, bedeckt. Die Früchte werden darauf sorgfältig ausgebreitet, ohne sie zu hoch übereinander zu schichten. Die durch die Latten hindurchstreichende Luft verhindert eine Feuchtigkeitsansammlung u. vermindert die Gefahr vor Bildung von Fäulnis-herden. Beim Lüften muß man ein gewisses Maß einhalten. Das direkt von den Bäumen kommende Obst gibt in der ersten Zeit des Lagerns sehr viel Wasser ab; man muß dann für reichliches Lüften sorgen, aber durch dieses wird das Obst schneller welk, bei zu hoher Temperatur wird die Reife des Obstes stark befördert, bei zu niedriger kann unter Umständen das Obst durch Frost leiden, oder es erreicht sein volle Güte nicht. Die Erfahrung hält eine Temperatur von 2 bis 4 Grad R. am besten. Zur Beobachtung und Regelung der Feuchtigkeit und Temperaturverhältnisse stelle man ein Hygrometer und Thermometer im Raume auf.

**Dünger auf der Straße.** Ein ebenso brauchbarer als nützlicher Dünger ist der Schlamm, der sich im Winter auf Landstraßen und Gemeindegewegen in großer Menge anhäuft, und der von den Begearbeitern abgekratz oder gefehrt zur Ausfüllung von Löchern und Vertiefungen benutzt oder einfach auf Seite gebracht wird. Am besten ist natürlich der Schlamm der Gemeindegewege. Derselbe ist reichhaltig an tierischen Excrementen und enthält verwestes Laub, Ackerhumus, aber auch Phosphorsäure, Kali Kalk usw. Die Zusammensetzung ist eben verschieden nach der Gegend, dem Verkehr der Straßen und dem Straßenbaumaterial. Dieser Schlamm kann verschiedentlich sofort, aber auch zum Kompost verarbeitet mit großem Nutzen verwendet werden. Er ist sehr gut zur Düngung von Obstanlagen und Weingärten geeignet, wo er jetzt sofort ausgebreitet werden kann. Im Frühlinge kann er sodann untergebracht werden. Zu Kompost verarbeitet ist er für alle Pflanzen vorzüglich und bietet besonders ein ausgezeichnetes Material zum Verpflanzen von Obstbäumen und Stauden. Derselbe wird in vielen Fällen von den Begearbeitern gegen ein Trinkgeld umsonst ins Haus gebracht.

**Vieh- und Geflügelzucht.**

**Fohlenweide.** Die Weide muß und konnte in diesem Jahre gut ausgenutzt werden. Aber man soll des Guten nicht zu viel tun, und dazu gehört eine zu lange Ausdehnung der Weide. Bei gutem Wetter benutze man jede Stunde, um die Fohlen herauszulassen, warte aber immer bis das Gras abgetrocknet, wenigstens bis die Sonne den Reif aufgesaugt, die Nachtkälte vertrieben hat. Im Osten wird ja die Weide schon abgedrohen sein. Rasses, kaltes Futter hat auf die Verdauung den denkbar schlechtesten Einfluß, und eine einzige Unvorsichtigkeit kann zu langen Störungen führen.

**Maul- und Klauenseuche** sind noch immer in vielen Ställen heimisch, doch ist der Verlauf heuer meist ein ziemlich gutartiger. Viel hängt auch hier von sachgemäßer Behandlung ab. So lange das Wetter gut war, hat sich der Aufenthalt im Freien gut bewährt. Stodte auch das Fressen, so knabberten die Tiere immerhin noch etwas und blieben dabei bei Kräften. Selbstverständlich mußte für gute Tränke gesorgt werden. Hier soll nun auf einen Punkt hingewiesen werden, nämlich auf die Notwendigkeit eines guten Krankenfutters. Wirtschaffen, welche unter der Maul- und Klauenseuche leiden, müssen Kleie oder Mehl füttern, besonders jetzt, wo die kranken Tiere im Stalle bleiben müssen. Hier wirkt ein steifes Getränk mit ordentlichem Mehl oder Kleiezusatz besser als jedes Medikament, weil der dadurch gekräftigte Körper den Krankheitsstoff schnell ausscheidet. Die fast stets einsetzenden Fröh- und Verkälfungen bringen dem Betroffenen ja noch immer Schaden genug. Eine Eingabe der landwirtschaftlichen Genossenschaft in dieser Hinsicht wäre zu begrüßen.

**Schafzucht.** Wenn die Schafzucht auch im Kriege nicht aufblühen kann, so muß ihr doch entschieden größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Pflege der Seidenzucht in Deutschland zu fördern, ist ja eine hübsche Aufgabe, doch weiß ich als praktischer Entomologe, der bereits alle Seidenwürmer zog, daß es nicht so leicht ist, wie manche anzunehmen scheinen. Ehe unsere Kriegsinvaliden sich durch Seidenzucht ernähren können, dürfte noch eine lange Versuchszeit vergehen. Aber tausende und tausende von Menschen, die niemals Seidenzucht treiben können, können ihr Einkommen dadurch verbessern, daß sie einige Schafe halten. Gerade dadurch, daß die Mehrzahl der Bauernwirtschaften einige Schafe im Kleinbetrieb hielten, würde eine Masse Wolle gewonnen, die für unsere Volkswirtschaft von großer Bedeutung ist. Es ist überhaupt ein schweres Unternehmen, die Kriegsinvaliden auf ganz andere Erwerbszweige stellen zu wollen, viel leichter dagegen die Einkommen durch vorhandene zu verbessern.

**Bienenzucht.**

**Anflugbretter.** Bei vielen Bienenzüchtern sind die Anflugbretter sehr stiefmütterlich behandelt worden. Sie sind so klein und schmal, daß sie nur wenig Bienen fassen können, ja, man findet sogar Kasten ohne Anflugbretter. Man will hier ganz zur Natur zurückkehren, wo es auch keine Anflugbretter gibt. Aber das ist verkehrt. Durch die Zucht hat die Biene sich verändert, sie sind verfeinert und verbessert worden und leben in viel stärkeren Kolonien als in der Natur. Sieht man an guten Trachttagen zu, wie die schwerbeladenen Bienen aufsteigen, so wird man beobachten, daß alle diejenigen, die auf dem Flugbrett landen, direkt in den Kasten hineinlaufen. Die Bienen aber, die vor dem zu kleinen Flugbrette niedersinken, müssen rasten und manchmal gelingt es den ermüdeten Tieren in ein-zwei Versuchen noch nicht, das Flugloch zu gewinnen. Risten die Bienen aber frei im hohlen Baumstamme, so können auch die unterhalb des Flugloches landenden Bienen leicht ins Loch hineingehen.

**Aufbewahrung des Honigs.** Bindet man Honigläser mit Pergamentpapier zu, so ist es nicht gut, wenn der Honig das Pergamentpapier berührt. Vor dem Gebrauche soll das Pergamentpapier ausgewaschen werden. Honig soll in trockenen luftigen Räumen aufbewahrt werden, zieht er Feuchtigkeit an, so verliert er viel von seiner Haltbarkeit.

**Fischzucht.**

**Abfluß und Ueberlauf** eines guten Fischteiches müssen genau geregelt sein und stets in Ordnung gehalten werden. Sie können heute aus passenden Zementröhren gebaut werden und sind so sehr einfach anzulegen. Das Ablaufrohr muß mit der Teichsohle in einer Linie liegen, damit bei seiner Öffnung der Teich auch vollständig entleert wird. Es muß an beiden Enden verschlossen sein, damit sich kein Unrat ansammeln und es verstopfen kann. Der Ueberlauf muß an der Wasserseite mit einem nicht zu engen Gitter geschützt sein, daß einerseits die Fische nicht durchkönnen, andererseits ein Abfließen des Wassers bei jeder Steigung selbständig erfolgen muß.

Unter den Zuchtartfischen ist der Schuppenkarpfen im allgemeinen der widerstandsfähigste. Er ist daher sowohl für Anhänger in der Zucht, als auch für die Gegenden zu empfehlen, die andere Rassen nicht mehr mit vollem Erfolg durchzuchten können. In drei Jahren müssen Karpfen 3-4 Pfund schwer sein. Je älter sie in den Teichen werden, um so weniger Gewinn bringen sie.

**Für die Küche.**

**Sauermilchkuchen.** ¼ Liter Sauermilch, ½ Pfund Zucker, ½ Pfund Mehl, 2 Löffel Kakao, Zimmt und Nelken nach Geschmack, ¼ Paket Backpulver. Die Masse gut verrühren, in die gestrichene Form füllen, ¼-1 Stunde backen.

**Hauswirtschaft.**

**Fledwasser für die Wäsche zu bereiten.** Man schüttet für 10 Pfg. Chlor u. Pottasche zusammen in einen größeren Topf und gießt etwas kaltes Wasser darauf; diese Masse wird so lange gerührt, bis keine Klümpchen mehr vorhanden sind; dann gießt man unter stetem Umrühren etwa 2 Liter kochendes Wasser darauf und deckt den Topf luftdicht zu, bis sich das Wasser geklärt hat; das Fledwasser ist dann fertig zum Gebrauch. Will man den etwa übrig gebliebenen Restbestand für späteren Bedarf aufbewahren, so ist er in Flaschen zu füllen und fest zu verschließen.

**Ausschlagen der Möbel.** Neue schwarze Möbel, welche, wie man sagt, ausgeschlagen, werden mit einem kräftigen Flanellappen und bestem, rektifiziertem Terpentinspiritus stark abgerieben und zuletzt mit weichem Leinen trocken gepulvt.

**Stod- und Rostflecke aus weißer Wäsche zu entfernen.** Stodflecke werden aus weißer Wäsche am besten durch Rosenbleiche entfernt, Rostflecke durch Kleesalz, welches man auf den angefeuchteten Fleck bringt, dann den Stoff über die Wölbung eines Blechlöffels hält, der auf einem Gefäß mit kochendem Wasser ruht. Ist der Fleck verschwunden, so steckt man das Wäschestück in heißes Wasser.

**Gemeinnütziges.**

**Glänzend gewordene Stellen an Kammgarnstoffen** lassen sich beseitigen, indem man dieselben mit verdünntem Salmiakgeist (1 Teil Salmiak auf 10 Teile Wasser) trinkt, und dann mit einer Bürste, die in warmes Wasser getaucht ist, tüchtig ausbürstet. Statt der Salmiaklösung kann man auch Gallseife verwenden. Die Flecken sind dann nochmals in reinem Wasser nachzuwaschen.

**Ein gutes Mittel, Schwaben zu vertilgen.** Zwei Drittel Borax mit einem Drittel Staubzucker vermischt; diese Mischung wird mit einer Insektenspritze in die Fugen, wo sich die Schwaben aufhalten, gespritzt. Ein ferneres Mittel besteht aus einem Drittel Borax, einem Drittel bestes Insektenspulver und einem Drittel Weizenmehl, gut vermischt. Diese Mischung an die Orte gebracht, wo sich Schwaben aufhalten. Nach wiederholter Anwendung verlieren sich die Schwaben gänzlich. Es ist aber, um dieselben für immer fortzubringen, nötig, das Mittel nach ca. einem Jahr wieder anzuwenden.

**Gegen Wanzen** hilft eine Auspinselung der Bettstelle, der Türfugen, Dielenritzen und Wandrissen mit Kresolinlösung. Man rechnet auf 1 Liter Wasser 10 Eßlöffel Kresolin und wiederholt das Verfahren einigemal.

Vertilgung von Ratten. Zur Vertilgung von Ratten sehr erfolgreich bewährt sich auch die Meerzwiebel (Scilla maritima) als Vertilgungsmittel; rohes Fleisch oder ein Mehlteig wird mit feingehackter Meerzwiebel gut zusammen gemengt und mit Butter oder Schmalz leicht angebraten. Da dieses Mittel anderen Tieren nichts schadet, so kann es allgemein empfohlen werden.

Kartoffelmarktbericht

Von Wilhelm Schiffan, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung. Vom 14. bis 21. November.

In der Berichtswoche waren die Umsätze im freien Kartoffelgroßhandel klein. Soweit das Wetter geeignet war — im Osten Deutschlands verhinderte vielfach Frost und Schneewetter die Verladung — wurde die Zeit zur Abwicklung der früher getätigten Schlässe ausgenutzt; neue Abschlässe wurden nur in verhältnismäßig kleinem Maße getätigt. Die Ueberschussfreie sind nach wie vor mit Ablieferung der für die Reichskartoffelstelle sichergestellten Kartoffeln beschäftigt.

Es wird allgemein über ungewöhnlich schlechte Haltbarkeit der Kartoffeln geklagt. Vielfach ist auch infolge des Reute- und Spannungsmangels und infolge der ungeeigneten Herbstwitterung die Ernte der Kartoffeln, die in anderen Jahren um diese Zeit beendet zu sein pflegt, stark rückständig. Gefragt sind Fabrik- und Futterkartoffeln.

Ich notiere: Speisekartoffeln: Weiße Sorten: Märker, Imperator, Silesia 2,90—3,10 M, Rote Sorten: Wohlmann, Bismarck 2,90—3,10 M, Magnumbonumorten: Magnumbonum, Ella, Kaiserkrone, Uptodaten 2,90—3,10 M. Fabrik- u. Futterkartoffeln: 2,80—3 M.

Die Preise verstehen sich per 50 Kg. in Waggonladungen von 10 000 Kg. parität Breslau

Kurzer Getreide- und Heubericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 16. bis 22. November 1915.

In der letzten Woche hat die Flut der Bundesratsverordnungen auf dem Gebiete der Vorkernnahrung glücklicherweise etwas abgeebbt. Nach der Ausführungsbestimmung der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel, die am 19. November in Kraft getreten ist, ist das an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zu überlassende Stroh so zu verladen, daß es während der Beförderung gegen Rässe geschützt ist. Der zur Ueberlassung Verpflichtete hat durch die Ortspolizeibehörde bescheinigen zu lassen, in welchem Zustand sich das Stroh im Zeitpunkt des Gefährüberganges befindet. Die Bescheinigung ist unverzüglich der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin W. 9, Potsdamerstr. 30, zu übersenden. Für den Kleinverkauf von Stroh und Häcksel wird eine Ausnahme von der Verordnung bewilligt. Als Kleinverkauf gilt der Absatz unmittelbar an Verbraucher in Mengen von nicht mehr als täglich 30 Zentner unter der Voraussetzung, daß zur Beförderung des Strohes oder Häckfels bis zum Verbrauch die Eisenbahn oder der Wasserweg nicht benutzt wird.

Am Getreidemarkt war die Stimmung auch in den letzten acht Tagen recht zurückhaltend und die Geschäftstätigkeit in Erwartung baldiger Zufuhren aus dem Osten recht beschränkt. Holländischer Roggen ist zu 88 1/2 M Cleve angeboten. Saathaber Sieges/Schlanstädt, Vigomo ist zu 445—450 M, Sommeraatgerste zu 520 M im Markte. La

Plata Mais notiert 855—875 M, Weisengrieß 88 bis 90 M, Gerstegemenge je nach Qualität 765 bis 850 M. Von Surrogatmehlen notiert Tapiokamehl 81 M, Blütenmehl 96 1/2 M, Maniofamehl 80 M, und Reismehl 96 M die 100 Kg. frei Waggon Duisburg. Weizenmehl holl. 160 M brutto mit Sack ab Cleve. Für Futtermittel hat sich die Stimmung nach Eintritt kälterer Witterung befestigt. Die Auswahl der einzelnen Sorten ist noch verhältnismäßig groß, doch sind die Mengen nur beschränkt. Zu erwähnen sind: Ia. gedarrte ausländische Eicheln 450 M, Maronenmehl 730 M mit Sack Osnabrück, Maistrot 490—500 M Halle, Weizenkleie 545—555 M, holländische grobe Weizenkleie 520 M, Weisengrieß 560—565 M mit Sack, Roggenkleie 560 M, Roggenschrot 900 M, Roggenschrot mit 60 Prozent Weizenschrot gemischt 960 M, Leinmehl 765 M Crefeld und 760 M, mit Sack Herbsthal. Zichorienbroden 490 M, Magdeburg, Geseckuchen 500 M, Hedrichfuchen 600 M, Rapskuchenmehl 630 M Halle, Reiszuttermehl 15 Proz. 600 M, Reiskleie 325 M, Spelzjuren 280—300 M, Spelzjuren per November-Dezember 127,50 M ab württembergischer Station, Strohmehl 190—250 M, K-Zuttermehl Nov. Abn. 435 M mit Sack. Getrocknete Rübenblätter 260 M, Torfmelasse 230—240 M, Walmehl 580 M, Dorfmehl 585—600 M, Seringsmehl 590 M, Krabbenmehl 575 M mit Sack, Steckrüben 2.—M, Weißkohl 4.—M per Zentner ab Holst. Stat. Futterkartoffeln 3,30—3,50 M lose Hamburg, Futterkartoffeln 3.— bis 3,10 M Berlin, Spelzjurenmehl 260—270 M mit Sack Hamburg, Pferdewöhren 86—90 M Hamburg, Speisewöhren 104 bis 108 M Hamburg, ausländische Kastanien 170 bis 175 M Hamburg per 1000 Kg.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery drawing list. Includes numbers like 1000, 10000, 100000, etc.

II. Ziehung 5. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie. Ziehung vom 18. November 1915 vormittags. Auf jede gewogene Kanne mit zwei gleich hohen Ovale gefüllt, sind unter je einer auf die Loszahlender Nummer in dem folgenden Abteilungen I und II.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery drawing list. Includes numbers like 1000, 10000, 100000, etc.

Advertisement for 'Maurer' (Mason) services. Text: '6-8 tüchtige Maurer zur Ausmauerung eines Grubenbaues sofort gesucht. Schichtlohn 8 Mt. Meldungen an Polier Zimmermann, an Laurenburg (Lahn). 9918 Dintergasse 134.'

Advertisement for 'Wienen-Sonig' (Wien-Sonig) products. Text: 'Gute weiße Saffene 25 Pfd.-Eimer . 9.50, Mt., 60 Pfd.-Eimer . 21.00, Mt. zum Verland ins Feld, 1 Pfd.-Blech-Dose zu 1.20 Mt. R. Fehling, Düsseldorf 117. Nachnahme Bahnhofs, angeh.'

Vertical text on the right edge of the page, possibly a continuation of an advertisement or a notice.